Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 2. Freitag den 3. Januar 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 1 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Bürgermeister-Wahlen. 2) Alle Menschen haben gleiche Intelligenz. 3) Handelsbewegung im Klodnitz-Kanal. 4) Antwort auf die Anfrage wegen einer Schles. Chronik. 5) Warnung vor den zuweilen vorkommenden, dem äußeren Ansehen nach auffallend schön grün erhaltenen, eingemachten Essiggurken und Schnittbohnen. 6) Korrespondenz aus Ohlau. 7) Tagesgeschichte. — Der Nr. der Schlesischen Chronik, welche heut ausgegeben wird, liegt das Titelblatt und Inhalts-Verzeichniß des Jahrganges 1839 der Schl. Chr. bei.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März d. J.:

Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- und Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen eingereichten Zeichnungen und Berichte haben nicht immer ihrem Zwecke entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hiermit festzusetzen:

1) jede zu dem angegebenen Zwecke zunächst bei der Stadt-Bau-Deputation einzureichende Zeichnung muß, außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situationsplan mit Angabe der Anhangspunkte der benachbarten Grundstücke, die Grund und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maaßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet, und mit einem in demselben Maaßstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat, versehen sein; dabei vorkommende Konstruktionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber in großem Maaßstabe vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungs-Berichte nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden;

2) das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Bau-Deputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaßertheilungen und dergleichen, das Nöthige erhalten und wird nebst dem Original der Zeichnungen, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Bau-Deputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium zur weitern Veranlassung zugestellt werden.

Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnung als unvollständig ohne Weiteres zurückgegeben werden.

Breslau, den 23. März 1839.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 23. December 1839.

Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1839 wird den, der Aufsicht des Vormundschafts-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht, und erwartet, daß bis Ende Januar 1840 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend erstattet werden.

Daß der Herr Buchhändler Aderholz (am Ringe) Formulare zu den Erziehungs-Berichten verkauft, ist den Herren Vormündern bereits früher angezeigt.

Zugleich werden sämmtliche Gerichtseingesessene darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre d. d. Berlin den 11. Mai 1839,

a. das Wenzeslaussche Kirchenrecht vom Jahre 1416,
b. das Statut für die Stadt Breslau vom Jahre 1588,
c. die noch zur Anwendung gekommenen Bestimmungen der Gerichtsordnung vom 18. März 1591, sowie
d. die Wechselordnung vom 30. Januar 1751,

im Jurisdictionsbezirke des Stadt-Gerichts vom 1. Januar 1840 ab außer Kraft treten, und an deren Stelle die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts und der Gerichts-Ordnung, nebst den, dieselben abändernden und erläuternden Bestimmungen, mit der darin bemerkten Maaßgabe zur Anwendung kommen.

Breslau, den 6. December 1839.

Königl. Stadt-Gericht und Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten December c.

Montag den 6. Januar 1840,
Dienstag „ 7. „
Donnerstag „ 9. „
Montag „ 13. „
Dienstag „ 14. „ und
Donnerstag „ 16. „

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale stattfinden wird; so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Dabei wird bemerkt, daß jeder Präsentant eines Spar-Kassenbuchs zugleich die Nummer desselben und den Namen des Inhabers schriftlich zu überreichen hat, auch: daß alle diejenigen, welche Capitalien von 100 Rtlr. bei der Sparkasse angelegt haben, ihre Zinsen in dem jedesmaligen Zahlungstermine abholen müssen, weil im Unterlassungsfalle die Zuschreibung dieser Zinsen zum Capital und resp. deren Verzinsung nicht stattfindet. Breslau, den 23. December 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bitte.

Der plötzlich und streng eingebrochene Winter hat wiederum die Aufnahme einer so bedeutenden Zahl armer, unentgeldlich zu verpflegender Kranken, welche an äußeren Schäden leiden, in das städtische Hospital zu Allerheiligen nothwendig gemacht, daß sich die Verwaltung desselben wegen Beschaffung der zu Charpie und Verbänden erforderlichen Leinwand in großer Verlegenheit befindet.

Wir richten daher an unsere Mitbürger und insbesondere an die mildthätigen Frauen hiermit abermals die dringende Bitte:

das Krankenhospital durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie, wie im vorigen Winter, menschenfreundlichst recht bald unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbarlichst angenommen.

Breslau, den 24. Dezember 1839.

Die Direction des Kranken-Hospitals.

Inland.

Breslau, 2. Jan. Gestern Abend ist Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog Karl von Sachsen-Weimar-Eisenach hier eingetroffen, um, wie schon gemeldet, bei dem ersten Kürassier-Regimente sich im Militärdienste auszubilden. Se. Königl. Hoheit ist geb. am 24. Juni 1818. In seiner Begleitung befindet sich als Gesellschafts-Cavalier der großherz. Hauptmann Graf von Beust, der früher Offizier bei der Königl. Sächs. Cavalerie war. Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. K. Hoh. in dem preuß. Militairdienste ist nichts bestimmt.

Berlin, 31. December. Se. Majestät der König haben den Ober-Landes-Gerichts-Rath Baumeister und den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Ober-Landes-Gerichts-Rath Tellemann zu Geheimen Justiz- und vortragenden Räthen im Justiz-Ministerium zu ernennen geruht. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Liegnitz hat der Kandidat des Predigtamts, Rackette, als Pastor substitutus zu Hohenfriedeberg die Bestätigung erhalten; — zu Oppeln ist dem zeitherigen Pfarr-Administrator Johann Galleja in Sussetz die erledigte Pfarrei in Lendzin, Kreis Pleß, verliehen worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmark, von Breslau. — Abgereist: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kgl. Dänischen Hofe, Freiherr Schoultz von Ascheraden, nach Greifswald. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kgl. Niederländischen Hofe, Graf v. Wylich und Lottum, nach dem Haag. Se. Kgl. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist nach Breslau abgereist.

Am heutigen Tage feiert einer unserer geachtetsten und hochgestelltesten Staatsbeamten, der Geh. Ober-Tribunals-Präsident a. D., v. Grolmann, seinen hundertsten Geburtstag. Ein so seltenes Glück, welches die erfreulichsten zeitlichen Umstände, die Freude an ebenfalls durch eigenes Verdienst hochgestiegenen und allgemein geschätzten Kindern noch vergrößern, wird nur in Jahrhunderten einmal einem Sterblichen zu Theil. Möge der Jubilar, dem heute an seinem Festtage hohe Ehren und manche Freude zugedacht sind, dieselben in seiner bisherigen rüstigen Gesundheit in vollem Maße genießen.

Am 28. Dezember früh ist hierselbst der Wirkliche Geheime Rath und Kammergerichts-Präsident a. D., Herr Woldermann, in dem hohen Alter von 87 Jahren mit Tode abgegangen. Der Staat besaß in dem Verstorbenen einen seiner ausgezeichnetsten und getreuesten Diener, der seine Amtsthätigkeit bis in das höchste Alter fortgesetzt hatte.

Arnsberg, 27. Dezember. In diesem Monat ist uns der erste Jahres-Bericht des durch den Lieutenant und Landwehr-Eskadrons-Führer Herrn de l'Homme de Courbière gestifteten Vereins für Pferde-Dressur zum Dienste der Landwehr-Kavalerie in der Provinz Westphalen zugekommen. Die Tendenz dieses Vereins ist eine wahrhaft patriotische und ächt Preußisch-nationale: er hat sich zur Aufgabe gestellt, in einer der pferdereichsten Gegenden des Staates, worin der Landwehr-Bezirk Soest allein gegen 21,000 Pferde zählt, Landwehr-Schwadronen zu schaffen, die ihre Pferde, obgleich sie dieselben das ganze Jahr hindurch zu landwirthschaftlichen und produktiven Zwecken verwenden, dennoch so schonen und in der Dressur er-

halten, daß sie auch zum Reitgebrauch und Kriegsdienst möglichst brauchbar bleiben. Aus der Liste der Aktionäre geht hervor, daß dieser Fonds seit dem Entstehen des Vereins bis auf 1652 Rtlr. angewachsen ist, deren Unterzeichnung vorläufig für die Jahre 1839, 40 und 41 geschah. Die bei der am 3. August c. veranstalteten Preis-Bewerbung konkurrirenden Pferde waren nach dem Urtheil aller Sachkenner, eine bedeutend bessere Qualität ungerechnet, sämmtlich schon zum Reitgebrauch geeigneter, als die, welche bisher zur Landwehr-Kavalerie gestellt wurden. Die stets wachsende Theilnahme, deren sich dieser Verein in hiesiger Provinz erfreut, und die demselben nach Einreichung des Jahres-Berichts von den hohen Staats-Behörden aus den für derartige Zwecke bestehenden Fonds abermals zugesicherten Unterstützungen verbannen jeden Zweifel an seinem Fortbestehen. Möge das gute Beispiel unserer patriotischen Mitbürger in Westphalen recht bald auch in anderen Provinzen Nachahmung finden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Dec. (Privatmittheilung.) Die ordentlichen Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung der freien Stadt Frankfurt, für das Jahr 1839—40, sind, nach einer Dauer von sechs Wochen, verfassungsmäßig geschlossen. Damit hört jedoch keineswegs die legislative Thätigkeit dieser Versammlung auf; vielmehr gehört es zu den Befugnissen des Senats, solche für den übrigen Theil der Session zu außerordentlichen Sitzungen zu berufen, was, je nach den vorkommenden Fällen, wo die Vollziehungsgewalt der Mitwirkung der Legislatur bedarf, mehr oder minder häufig geschieht. — In den Eingangs beregten Sitzungen nun soll, wie man vernimmt, die Herabsetzung der Einkommensteuer auf die Hälfte ihres seitherigen Belanges und dagegen die Einführung einer Wohnungsmiethsteuer, zur Ergänzung jenes Revenüen-Ausfalles, abermals zur Sprache gekommen sein. Doch hätte, wird hinzugefügt, der deshalb im Schooße dieser Versammlung gestellte Antrag bei dem Senate keinen Anklang gefunden. — Andererseits wäre eine Vermehrung der Rechneischeine um den Belauf von mehreren Hunderttausend Gulden in Vorschlag gebracht, jedoch darauf nicht weiter eingegangen worden, da bei den günstigen Geldverhältnissen des Platzes eine solche Vermehrung der einheimischen Zahlungsmittel als vollkommen unnothwendig erscheine. — Die unbefugte Konkurrenz hiesiger Lohnkutscher mit der neu errichteten Droschken-(Fiaker)Anstalt hat bereits zu einem thätlichen Einschreiten der Polizei Anlaß gegeben. Von jenen Kutschern nämlich ließen sich einige beigehen, ebenfalls Stadtfuhrwerke auf den für die Droschken überwiesenen Warteplätzen aufzustellen, von denen sie jedoch alsbald weichen mußten. Zugleich ist ein polizeiamtlicher Erlaß erschienen, wodurch den Kutschern das Aufstellen von Wagen auf den Straßen innerhalb der Stadt bei einer Geldstrafe von zehn Reichsthalern verboten wird. Das Publikum, gemeinhin der Beschränkung jeder Konkurrenz feind, weil ihm daraus nur Nachtheil erwächst, billigt diese Maßregeln. Dasselbe weiß nämlich, daß schon vor vielen Jahren den Lohnkutschern wegen gemeinschaftlicher Errichtung einer Droschken-Anstalt, wie die gegenwärtige, Aufforderungen zugegangen sind, die sie aber nicht beachteten, weil sie dabei nicht ihre Rechnung zu finden glaubten. Man findet es daher billig, daß die gegenwärtigen Unternehmer, die ein Kapital von 40,000 Fl. auf die Herstellung der neuen Anstalt verwendeten, auch im Genuß ihrer Concession geschützt werden. — Die Oberleitung der vorbereitenden Anstalten für die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst ist, durch Stimmeneinhelligkeit des betreffenden Comité, dem Senator Dr. Souchay, der im vorigen Jahre jüngerer Bürgermeister war, übertragen worden. Ihm zur Seite werden die Herren Buchhändler Sauerländer und Kaufmann Schärf die Arbeiten der acht Sectionen leiten, in welche das vermehrte engere Comité, das jetzt aus 40 Mitgliedern besteht, sich fächerweise getheilt hat. Da das Festprogramm noch in der Redaction begriffen ist, sodann aber, bevor es veröffentlicht werden kann, der Genehmigung des Senats bedarf, so läßt sich über die unterschiedlichen Förmlichkeiten, mit denen das Fest begangen werden soll, noch nichts Verläßiges angeben. Nur so viel erfährt man vorläufig, daß die gottesdienstliche Handlung, die einen wesentlichen Theil jener Feierlichkeiten bilden soll, in der (protestantischen) St. Katharinenkirche stattfinden soll, unstreitig, weil diese Kirche von allen christlichen Tempeln Frankfurts der geräumigste ist. In Betreff der Kosten des Festes wird sehr bezweifelt, daß die zu dem Behufe vorläufig veranschlagte Summe von 10,000 Fl. zu deren Bestreitung hinreichen dürfte. Bei dem allgemeinen Beifalle jedoch, den hier das Fest findet, wird auch ein stärkerer Kostenbelauf unschwer aufzubringen sein. — Der Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsische Bundestagsgesandte, Graf von Beust, ist, nach einer längern Abwesenheit, wieder hierselbst eingetroffen. Es scheinen sich dadurch frühere Gerüchte, in Betreff der bevorstehenden Abberufung dieses Diplomaten, thatsächlich zu widerlegen. — Es fehlt in hiesigen Kreisen nicht an Angaben oder doch Vermuthungen über die Grundlagen, die zu London für die Pacification des Orients dürften verabredet werden. Im Wesentlichen gehen solche dahin, daß die von der Pforte dem Pascha von Aegypten im Jahr 1834 (durch den sogenannten Vertrag von Kiutahia) gemachten Einräumungen hinsichtlich des Gebiets, sehr beschränkt, dagegen aber ihm und seiner Familie Erbrechte, nicht Unabhängigkeit, zugestanden werden dürften. Frankreich, wird gesagt, soll es frei gestellt worden sein, an den Londoner Verabredungen Theil zu nehmen. Man glaubt sogar, es würde dasselbe, insofern es auf diese Theilnahme verzichtete, dennoch eingeladen werden, zur Ausführung der von den übrigen vier Großmächten gefaßten Beschlüsse mitzuwirken. Gäbe es aber auch dieser Einladung keine Folge, und zöge es vor, sich neutral zu verhalten, so möchten die gegen den ägyptischen Satrapen anzuwendenden Zwangsmaaßregeln landwärts von Rußland allein, seewärts aber von Rußland, England und Oesterreich gemeinschaftlich zur Ausführung gebracht werden. Indeß hält man für wahrscheinlich, daß selbst der Eintritt eines dritten, kaum denkbaren Falles bei den Londoner Verabredungen nicht unvorhergesehen bleiben dürfte. — Während im Nordosten von Deutschland und selbst in Gegenden, die mit Frankfurt unter dem nämlichen Breitegrade liegen, wie beispielsweise in München, strenger Frost eingetreten ist und starke Schneemassen gefallen sind, haben wir hier, mit Ausnahme einiger kalten Tage im November, noch keinen Winter gehabt. In den letzten vier Tagen und selbst heute haben wir 8 bis 10 Grad Wärme und auf dem Mainstrome flaggen, wegen des Weihnachtsfestes, so viele Handelsschiffe, als am jüngst verwichenen Pfingstfeste.

Aus Thüringen, 20. Dezember. Die früher in Döllstedt und Gotha bestandene, in diesem Jahre aber nach Greußen verlegte Hagel-Versicherungsbank für Deutschland hat auch in der weitern Umgegend ihres Sitzes bis vor Kurzem noch zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung gegeben, sofern sie ganz statutenmäßig verfuhr und zu gehöriger Zeit sowohl das erste Dritttheil der Entschädigungsgelder, als auch die Taxationskosten pünktlich berichtigte. Daß dies bei entferntern ausländischen Interessenten nicht derselbe Fall gewesen sein sollte, ist nicht wohl anzunehmen, und es mögen etwaige Beschwerden hierüber ihren Grund wohl nur darin finden, daß die Beschädigten ihre Quittungen über das erste Dritttheil nicht zu rechter Zeit eingereicht haben. Daß die Anstalt in diesem unglücklichen Jahre große Verluste zu tragen habe, war allgemein bekannt, aber überall verbreitete sich auch die Nachricht, daß sie solche voll bezahlen könne, wenn sie ihren Reservefonds von 40 und einigen Tausend Thalern mit zu Hülfe nähme. Leider hat sich jedoch die Direction erst seit einigen Tagen zu einer Maaßregel veranlaßt gefunden, die allerdings geeignet ist, Besorgnisse einzuflößen, denn die Agenten der Anstalt sind jetzt beauftragt worden, die Nachschüsse auch von allen denjenigen Interessenten, welche noch zwei Drittheile ihrer Entschädigung zu fordern haben, baar einzufordern. Wir erfahren demnächst, daß die Summe aller zu leistenden Entschädigungen zu der Höhe von über 404,000 Thl. angewachsen ist, so daß es selbst mit den Nachschüssen und der gänzlichen Erschöpfung des Reservefonds in Betracht der erwähnten Maßregel mehr als wahrscheinlich wird, daß die Anstalt sich außer Stande sieht, ihren Interessenten mehr als 34 bis 35 Procent auf ihre zu fordern habenden Entschädigungen zu gewähren. — Sollte sich dieses ungünstige Resultat, der früher ausgesprochenen Erwartungen ungeachtet, wirklich ergeben, so ist der größte Theil der Beschädigten um so mehr zu beklagen, als sie sich zu fünfjährigem Beitritt verpflichtet hatten und auf die Vertheilung der Ersparnisse, aus welchen jener Reservefonds gebildet war, rechnen mußten. Die Anstalt ist auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründet, und wird daher nicht anstehen, durch offene Darlegung ihres Zustandes Befürchtungen zu widersprechen, deren Verwirklichung dem Institute das Fortbestehen sehr verkümmern würde. (L. Z.)

Bremen, 28. Dez. Unsere Kaufmannschaft ist seit 14 Tagen, seitdem es bekannt ist, welchen vortheilhaften Handelstraktat Bremens Rivalin, die Schwesterstadt Hamburg, mit der preußischen Regierung abgeschlossen hat, in großer Aufregung, indem Bremen von diesem Traktat ausgeschlossen ist. Von allen Seiten hört man Klagen über die Gleichgültigkeit der Vorsteher des Handelsstandes und des Senats, da von keinem Schritte gehört worden, auch Bremen Hamburgs Vortheile genießen zu lassen. Eine große Anzahl achtbarer Kaufleute ersuchte schriftlich das Kollegium der Aelterleute um baldige Ansetzung eines Kaufmannsconvents; dieser fand am 9. Decbr. statt und ward ungemein zahlreich besucht; es wurden laute und bittere Klagen erhoben; das Kollegium der Aelterleute suchte sich zu rechtfertigen und zu beweisen, daß es an Vorstellungen bei dem Senat nicht habe fehlen lassen, um denselben zu bewegen, energische Maaßregeln zu Gunsten Bremens zu ergreifen. Die versammelte Kaufmannschaft erneuerte darauf ihre dringenden Vorstellungen, damit ohne Zeitverlust die geeigneten Schritte in Berlin geschehen möchten, um das Versäumte nachzuholen; ohne Zweifel wird die Bürgerschaft auf dem nächsten Bürgerconvent die Sache ernstlich besprechen, und die Vorstellungen der Kaufmannschaft kräftig unterstützen.

(Leipz. Bl.)

Großbritannien.

London, 24. Dez. Nach dem Standard wird durch Briefe aus Indien die Nachricht von einer bedeutenden Vermehrung des indischen Heeres bestätigt. Diese Verstärkung soll zwölf Regimenter Reiterei und Fußvolk betreffen, abgesehen von den neuerlich bereits aus Europa angekommenen Verstärkungen. Es werden nach einer mäßigen Berechnung für das nächste Jahr gegen 800 Cadetten für den Dienst nöthig sein. Das bereits so ansehnliche indische Heer wird dadurch um ein Sechstel vermehrt, und Bengalen allein erhält ein Heer von Eingeborenen, stärker als das ganze britische Heer auf dem Friedensfusse. Die Vermehrung geschieht auf die Art, daß jedes Regiment Reiterei und Fußvolk eine überzählige Compagnie aushebt, und wenn diese Compagnien mit Offizieren versehen und völlig eingerichtet sind, sollen sie zu neuen Regimentern gebildet werden.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. In ihrer heutigen Sitzung schritt die Deputirten-Kammer zur Wahl ihrer Vicepräsidenten, von denen drei ernannt wurden, nämlich Hr. Calmon mit 193 Stimmen, Jacqueminot mit 163, und Hr. Ganneron mit 168 unter 285 Stimmenden. In der darauf folgenden Discussion über die mehrfach angefochtene Wahl des Herrn Hubert (des Nachfolgers E. Salverte's in einem der Pariser Wahlbezirke, wo ihm die Wahl vom bekannten Republikaner Michel de Bourges streitig gemacht wurde) wurde die Gültigkeit derselben anerkannt und seine Zulassung beschlossen.

Die Regierung publicirt nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 22. December: „330 Mann vom 48. Regiment, 26 Train-Soldaten und 43 vereinzelte Soldaten sind heute am Bord des „Castor“ eingeschifft worden. Das Detaschement vom 62. Regiment, 419 Mann stark, wird morgen, und das vom 1. Linien-Regiment, 470 Mann stark, wird übermorgen auf dem „Phare“ eingeschifft werden.“

Französische Blätter theilen über den Lebenslauf des jetzt 1¼ Jahr alten Grafen von Paris mehre wichtige Details mit. Man erfährt unter anderm, daß der kleine Prinz des Morgens gewaschen und angezogen, dann zur Herzogin von Orleans gebracht wird; daß er um 10 Uhr die Parade vom Fenster aus sieht und die Salutirung sehr anmuthig erwiedert, um 11½ Uhr erste Suppe, dann Mittagsschläfchen; um 12 Uhr Spazierfahrt, um 3 Uhr zweite Suppe und Besuch bei der Königin; der Graf von Paris spielt mit seinem Vetter, dem Prinzen von Würtemberg; der Herzog von Aumale läßt sie exerziren und trommelt dabei; weshalb der Graf von Paris ihn: „Mein Onkel Plan! Plan!“ nennt. Von 3 bis 6 Uhr ist der kleine Prinz bei seiner Mutter; dann kommt die dritte Suppe, bis 7 Uhr Spiel, endlich Nachtgebet und Schlafengehen. Dies Alles würde die Welt nicht erfahren haben, wenn ein Bataillonschef der Nationalgarde sich nicht die Mühe gegeben hätte, ein eigenes Tagebuch darüber zu führen! Ernsthafter und erfreulicher ist, daß die erlauchten Eltern sehr darauf bedacht sind, jede Art von Huldigung und Schmeichelei von dem Prinzen zu entfernen, daß er daher auch nie in den Empfangssaal gelassen wird, und der persische Gesandte nur mit Mühe Erlaubniß erhielt, ihn einen Augenblick zu sehen. Wenn ihm in Gegenwart der Herzogin von Orleans ein Kompliment gemacht wird, ruft sie voll Ungeduld aus: „Sie werden ihn eitel machen!“

Spanien.

Madrid, 19. Dez. Das Ministerium ist nun plötzlich in seinem Gange aufgehalten, und kann selbst die bevorstehenden Wahlen nicht mit der begonnenen Energie zu leiten fortsetzen. Ein Incidenzpunkt ist Schuld an dieser unvorhergesehenen Hemmung. Es ist ein Brief des Sekretärs Espartero's, der zu dieser Unordnung Anlaß giebt. Man sieht es den Ministeriellen und Gemäßigten an, daß sie ganz dadurch aus dem Concept gekommen. Das Geschichtliche des Briefes ist Folgendes: Oberst Linage sandte seine Epistel zuerst dem Mensagero, einem Blatte, das, obgleich dem Ministerium zugethan, unter dem Schutze der Generalität steht. Die Redaktoren dieses Journals zeigten den Brief der Königin-Regentin, bevor sie ihn der Presse übergaben. Ihre Majestät erwiederte, das Schreiben sei dem Conseils-Präsidenten zu überreichen. Dieser versammelte sofort seine Collegen, las ihnen den Brief vor und sagte ihnen, daß es nöthig sei, mildere Saiten anzuschlagen und sich mit einigen Notabilitäten zu versöhnen, welche die Kraft der Opposition mindern würden. Zu gleicher Zeit stellte er ihnen vor, daß auch das Cabinet der Tuilerien zu gelindern Maßregeln rathe, und daß seit den Begebenheiten in Algier der Marquis von

Miraflores der Regentin den Rath gebe, ihre Politik so einzurichten, daß sie der Hülfe Frankreichs nicht bedürfe. Der Minister des Innern, Hr. Calderon Collantes, einer der eifrigsten Parteimänner des Cabinets, stimmte gegen jede Versöhnungsmaßregel und behauptete, man solle der Opposition kein Gehör geben. Der Kriegs- und Finanzminister traten dieser Meinung bei, und das Resultat der Berathung war, man solle einen Eilboten an Espartero abschicken, um von ihm Aufklärung über den Inhalt und die Form des Schreibens zu erhalten. Sollte er sich dafür erklären, so wären die der Versöhnung entgegengesetzten Minister bereit, ihre Entlassung einzureichen. Man glaubt, Oberst Linage habe wirklich die politische Ansicht seines Oberbefehlshabers an den Tag gelegt. Zudem ist das Heer ebenfalls mit dem Cabinet und dem dasselbe beherrschenden fremden Einflusse unzufrieden.

Mas de las Matas, 13. Dez. Die Desertionen unter den Karlisten währen noch immer fort. Vorgestern kam ein Capitain von Llangostera's Corps, der jedoch nicht mit einem bereits früher übergetretenen zu verwechseln ist. Der zuletzt Gekommene ist in Tortosa in Catalonien, Cabrera's Geburtsort, geboren und hat niemals in der Armee der Königin gedient. Er ist ein junger Mann von guten Sitten und Erziehung. Nach seiner Aussage wünscht jeder rechtliche Offizier sehnlichst, die Reihen der Karlisten zu verlassen, die sich nicht mehr den Winter hindurch halten könnten. Auch war er der Meinung, daß, wenn Cabrera's Abwesenheit von seinen Truppen längere Tage dauere, gewiß ein allgemeiner Aufstand gegen ihn ausbrechen werde, den bis jetzt nur seine Anwesenheit und der Schreck, den er einflößt, so wie seine ungemeine Wachsamkeit und Thätigkeit verhindert habe. — In dem Augenblicke, als gestern elf Lanciers der Britischen Hülfs-Brigade, die mit dem Lieutenant Lyster bei Agua Viva auf dem Piket standen, ihre Pferde zum tränken an den Fluß führten, wurden die Diener, welche mit den Pferden der Offiziere zu gleichem Zwecke dorthin gekommen waren, von einer Schwadron Karlisten angegriffen und einer der Diener, ein Italiener, getödtet. Bei dem Erscheinen der Lanciers ergriffen jedoch die Karlisten die Flucht, wurden aber von unsern tapfern Landsleuten verfolgt und bald eingeholt, die neun von den Feinden tödteten und acht Pferde erbeuteten. Die Karlistische Infanterie unter Bosque stand in geringer Entfernung auf einem Berge, fand es aber rathsam, sich ruhig zu verhalten. Auf die erste Nachricht hiervon rückte der General Don Diego Leon, der sein Hauptquartier in Agua Viva hat, sofort zur Unterstützung aus, allein der Kampf war schon beendigt. Die von dem Obersten Laussaussaye kommandirte Kavalerie der Britischen Hülfs-Brigade soll durch 160 Mann, die früher zu dem aufgelösten Artillerie-Corps gehörten, verstärkt werden. Es wird somit zwei gute Schwadronen Britischer Kavaleristen geben. Dem Vernehmen nach wird das Hauptquartier für jetzt Mas de las Matas noch nicht verlassen. Die Anwesenheit der Armee der Königin in dieser Gegend ist nach meiner Meinung sehr wichtig, da sie den Bewohnern dieses Landestheils Vertrauen einflößt, indem sie sehen, daß wir gesonnen sind, das Gebiet besetzt zu halten. (Engl. Bl.)

Schweiz.

Uri, 20. Dezbr. Das Jahr endet sich in unsern Gegenden unheilvoll: die furchtbaren Ueberschwemmungen sind bekannt; beinahe aber noch schlimmer ist, daß der Paß über den St. Gotthard häufig jetzt gar nicht oder nur mit der größten Gefahr von einzelnen Fußgängern benutzt werden kann; dies hemmt uns die Verbindung und trocknet die Hauptnahrungsquelle der Urner auf. Der Grund des Uebels liegt in den Schneemassen, welche vor zwei Wochen gefallen sind; ihre Größe können Sie ermessen, wenn ich Ihnen aus eigener Anschauung sage, daß sie mit Felsenwänden von 300 — 800 Fuß Höhe gleich liegen, da wo der Wind den Schnee zusammenwehte; nun geht seit der Zeit noch der Föhn stets, so daß der Schnee allen Halt verliert, Lawine auf Lawine stürzt und nach der italienischen Seite die Gewässer steigen. So ist am 13. Dez. Nachmittags wieder ein Mann in der Nähe von Airolo durch eine Lawine weggerafft worden; der Unglückliche, ein Färber von Waldenburg im Kanton Basel, nach Intra bestimmt, war nur noch zehn Schritte von dem rettenden (untern) Schirmhause entfernt. Es bleibt denn natürlich oft Kurier und Post über 24 Stunden aus, Reisende müssen vier und noch mehr Tage im Hospital oder in Airolo liegen, und wenn sie dann den Uebergang versuchen, so geschieht es mit der größten Gefahr und Noth, so daß sie, obgleich durch die Furcht zur Anstrengung getrieben, den Weg nicht innerhalb 5 Stunden zurücklegen, versteht sich zu Fuß; von Wagen ist keine Rede, aber nicht einmal einen kleinen Handschlitten bringen jetzt die Pferde von der Stelle, mit den sonst bahnenden Ochsen kann man nichts anfangen. Uebrigens trägt die Natur nicht allein die Schuld, einem Theil der Uebel könnten wir durch Erbauung von Felsengalerieen, über welche hin die Lawinen hinunterrollen müßten, begegnen und werden dazu schreiten müssen, wenn wir nicht den Transit ganz dem Splügen zugewendet sehen wollen. — Unsere Nachbarn jenseit des Gotthard haben ihre Revolution geendigt; Fremde wie Tessiner rühmen die Energie des Obersten Luvini in Aufrechthaltung der Mannszucht und Verhütung aller Rachehandlungen. Widerstand wird nicht erwartet; Calgari ist auf der Flucht nach der Schweiz, nicht wie einige Andere nach Piemont oder Mailand, gesehen worden. Am 15. Dez. wurden die Wahlen der Mitglieder in den neuen großen Rath mit vielem Eifer vollzogen. Vor Intervention von schweizerischer Seite wenigstens schützt die Natur die Tessiner wohl noch geraume Zeit, vor österreichischer, daß keine Gewaltthat geschah, die Regierung abdankte und die vollständigste Ordnung herrscht. — Die Schwyzer, unsere Nachbarn diesseit des Gotthard, erfreuen sich der Erbauung, welche ihnen eine Mission der Jesuiten, die sie doch sonst immer bei sich haben, gewährt. Der ehrwürdigen Väter Jesuitenmissionare sind drei, und jeder predigt seit dem 1. December bis auf den heutigen Tag täglich einmal, alle drei Predigten sind sehr stark besucht. Da Sie in Deutschland solcher Missionen selten oder gar nicht genießen, auch ihrer nicht zu stark sich gelüsten lassen, so melde ich noch ein Wort darüber. Die drei Missionare sind von Ursprung ein Elsasser, ein Tyroler und ein Badenser, welche im Vortrage, in der jesuitischen Logomachie und in Anekdoten ziemlich stark sind. Sie wirken auf das Publikum fanatisirend ein; so sah ich ein Mädchen, dessen Haltung Unschuld und Bescheidenheit zeigte, während der Predigt in Thränen zerfließen, sodann draußen die Hauptha are sich ausraufen im eigentlichen Sinne. Ich erkundigte mich nach den Ursachen dieser qualvollen Verzweiflung, und siehe das Mädchen war ganz erschüttert, weil der Pater Missionar auf das bestimmteste zum Heil der Seele täglich so und so viel Ave-Maria's, Vater Unser und Rosenkranz gefordert hatte; sie hielt sich für ewig verdammt! Am eifrigsten kämpfen die ehrwürdigen Väter für Einhaltung der kirchlichen Fasten, weil im Kanton Schwyz selbst bei vielen Ultramontanen dieser Ritus beinahe absolet geworden ist; in dieser Richtung greifen die Missionare selbst Gönner an, mit den Höchsten wissen sie aber dann aus diätetischen Gründen sich zurecht zu finden. Daß es Eltern gebe, welche mit diesen Fastenpredigten nicht zufrieden sein können, werden Sie aus folgender, von einem der Väter Jesu gepredigten Erzählung entnehmen. „Aber wie, fragte der Missionar, wenn die Eltern und Hausherren Einem an Fasttagen nur Fleischspeisen vorsetzen? Da mußt du hungern, apostolisch-katholischer Christ! — Ich will dir eine rührende Geschichte erzählen: Ein Söhnlein eines Grafen hatte von dem Geistlichen gehört, daß die heilige Kirche verbiete, Freitags Fleisch zu essen; er weigerte sich nun, am Fastenwochentage Fleischspeisen zu essen; der Herr Graf, sein Vater, sperrte ihn ein mit Fleisch und einem Glase Wasser, und verbot ihm auch zu gleicher Zeit, sonst irgend etwas anzurühren. Dem hungernden Knaben brachte die Mutter Abends Backwerk; dies wies das fromme Kind auch zurück und sagte: „Die Fleischspeisen sind mir in der Christenlehre, alle andern aber vom Vater verboten worden; also esse ich jetzt nichts.“ Als der Vater dies hörte, brach er in Thränen aus, ging zum Sohne, bat ihn ganz zerknirscht um Verzeihung und fastete von nun an mit seinem Hause.“ Uebrigens gefallen die Missionare mit ihren Predigten außerordentlich; aus dem Munde von Hunderten des Volkes hörte ich sagen, sie wünschten jedesmal am Schlusse der Predigt ihnen noch eine Stunde lang zulosen (zuhorchen) zu können; ihre Beichtstühle sind gedrängt voll; sie müssen etwas Ergreifendes haben. Gleich vor den Kirchthüren draußen hat sich nun ein Handel, selbst Sonntags, etablirt; nämlich mit von den Vätern Jesuiten geweihten Kreuzen und Rosenkränzen in drei stark frequentirten Buden; da diese geweihten Zeichen hier etwas billiger zu haben sind als in Maria-Einsiedeln, so kaufen sich die meisten eins derselben; doch giebt es auch welche, die nicht kauften, weil man wußte, daß in den letzten Predigten die ehrwürdigen Väter alle und alles Gegenwärtige segnen und weihen würden, so daß ungeweihte Paternoster und Rosenkränze dadurch geweiht würden; was auch in den Abschiedspredigten, wo man die Redner vor allgemeinem Schluchzen nur mit Mühe verstand, geschah. Mit der Politik kamen die ehrwürdigen Väter in so fern in Conflikt, als sie die Züricher Revolution rühmten, weil „dort das Volk wenigstens auch noch an einen Gott glauben wolle,“ und nun kam die Tessinische Revolution dazwischen! Den schmerzlichen Eindruck aber, den ich empfand, als ich einige gebildete und freisinnige Geistliche auch mit der Kerze Sonntags zur Aufrichtung des Missionskreuzes ziehen sah, vergesse ich nicht so leicht. Ich äußerte ihnen meine Gefühle darüber; sie antworteten mir, daß, wenn sie es nicht gethan hätten, der Vorwurf des Amtsneides sie getroffen haben würde. Uebrigens, sagten sie, zerrütten die Väter Missionare unsern ganzen Wirkungskreis.

(L. A. Z.)

Afrika.

Aus Toulon schreibt man vom 22. December: „Das Linienschiff „le Neptune“ und die Fregatte „l'Amazone“, die heute früh auf der hiesigen Rhede angekommen sind, melden, daß am 17ten d. in der Gegend der Maison carrée ein Treffen stattgefunden hat, in welchem die Araber nahe an 5000 (!) Mann verloren haben. Es scheint, daß es dem Marschall Valée gelungen war, den Feind, der uns seit einigen Tagen lebhaft beunruhigte, einzuschließen. Bestimmte Details fehlen, aber man erzählt sich Folgendes: Unseren Truppen war befohlen worden, die Maison carrée zu räumen; die Araber besetzten diese Stellung sogleich und scheinen daselbst ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben. Der General Rulhières hatte Befehl erhalten, sich mit einer mobilen Kolonne zu nähern, und mehrere Garnisonen der in der Nähe von Algier liegenden Lager rückten ebenfalls gegen die Maison carrée an. In demselben Augenblicke setzte ein Linienschiff an der Mündung des Arach 1100 Mann frischer Truppen ans Land. Der Feind befand sich nun zwischen zwei Feuern und erlitt so große Verluste, daß man die Zahl seiner Todten auf 4000 schätzt. Man hat sich von beiden Seiten mit großer Erbitterung geschlagen.“

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Das Interesse, welches einer unserer beliebtesten hiesigen Dichter, Herr Geisheim, durch die unlängst veranstaltete Sammlung seiner Poesien, seiner lebensklugen, heiteren Muse, von neuem in erhöhtem Maaße zuzuwenden gewußt hat, mußte die Erwartung steigern, womit wenigstens der gebildete Theil des am Neujahrsabend ungemein zahlreich versammelten Publikums dem Prologe: „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,“ welcher in offenbarer Beziehung zu Meisl's nachfolgendem Stücke „1740, 1840, 1940“ gedichtet war, entgegensah. Auch mag die Dichtung die angeregten Hoffnungen nicht getäuscht haben, zumal Herr Schramm (Vergangenheit) und Hr. v. Perglaß (Gegenwart) ihre Rollen sehr verständig sprachen und Clara Stotz (Zukunft) ihre Lection artig und sicher auffagte. Ein Verdienst, das den beiden Herren um so höher anzurechnen, als die Form, welche des Dichters Laune für die Expectorationen derselben gewählt, die Recitation nur erschweren konnte. Aus der Reihe richtiger Bemerkungen, vernünftiger, vielleicht frommer Wünsche und gewiß nicht erfolgloser Bitten sei eine besonders schlagende Mahnung der Gegenwart an die sich mit früherer Theaterglorie brüstende Vergangenheit hervorgehoben: daß nämlich, obwohl diese noch heute mit vorwurfsvollen Rück- und Seitenblicken auf die arme Gegenwart, den Reichthum des Einst an hervorragenden Breslauer Bühnencelebritäten zu klagen und zu ersehnen nicht aufhöre, sie es doch niemals verstanden habe, offenbare Talente, welche in günstigere Umgebungen versetzt, schnell zu Ruhm nnd Ehre gediehen, auf den heimischen Brettern zurückzuhalten. Eine Erscheinung, welche bei den stets schwankenden Theater-Verhältnissen Breslau's wahrlich nicht schwer zu erklären. Wer möchte es einem Schauspieler, der wahren Beruf in sich fühlt und dokumentirt, der seine Kunst zur Aufgabe seines Lebens gemacht, — wer möchte es ihm verargen, wenn er eine Bühne verläßt, wo ihm für seine Zukunft nicht die geringste Garantie wird, ob er auch auf derselben an einer langen Reihe von ruhmvollen, für das Publikum genußreichen Abenden die Bürgschaft für sein Talent offenkundig dargelegt und dergestalt seinen Anspruch auf dauernde Anerkennung seines Strebens und Wirkens begründet hat? Wie verlautet, war von dem jetzigen Theaterpächter der Plan zu einem Theater-Pensionsfond entworfen, auch der erste Betrag dazu aus dessen Mitteln gespendet und derselbe später durch die Einnahme zweier außerordentlicher Vorstellungen (am grünen Donnerstag und stillen Sonnabend) bereichert worden, während von Seiten der Schauspieler und Gäste durch gewisse Procente eine Zeit lang zu dem lobenswerthen Zwecke beigesteuert wurde; das Projekt soll aber aus sehr triftigen Gründen wieder aufgegeben sein. Was Wunder, wenn daher unser Theater von jeher nur als eine Bildungsanstalt für Bühnentalente betrachtet wurde, der sie, einmal zum Bewußtsein ihrer selbst und zu äußerer Anerkennung gelangt, den Rücken zu kehren, keinen Augenblick Anstand nahmen. Man soll doch bei Schauspielern Pietät nicht in höherm Grade voraussetzen wollen, als bei andern Menschen: was berechtigte auch dazu? — Die Meisl'sche Posse: „1740, 1840 und 1940“ behandelt eine glückliche Idee, welche jedoch nicht diesem Autor angehört, und bietet reiche Gelegenheit zu lokalen und anderen Späßen, artigen Musikeinlagen und vor Allem zu einer bunten Scenerie fürs Auge: ein Requisit, welches nicht hoch genug angeschlagen werden kann, wenn man die Hauptbestandtheile einer Masse erwägt, wie sie das vorgestrige Stück vor der Bühne zusammengeführt und geschichtet hatte. Es ist dann in der That nicht gefahrlos für die Direktion, eine Wahl, sei es irgend welche, zu treffen. Man blicke auf dieses Wogen, Drängen und Tosen, und man wird versucht, an die Worte des Schwyzer Landmanns im Tell zu denken: Es tobt der See, er will sein Opfer haben! — Es mögen wohl jetzt bereits über 20 Jahre sein, daß Julius v. Voß, der nichts weniger als talentlose Berliner Vielschreiber, in einem Roman aus dem 21sten Jahrhundert, die Hoffnungen, welche unsere Nachkom-

men von unserer schnell fortschreitenden geistigen und besonders industriellen Bildung zu hegen haben dürften, satyrisirend verkörperte und einem damals leichter zu befriedigenden Publikum zu großer Belustigung vorführte. Das Buch wurde verschlungen. Seitdem hat sich Manches geändert, Geschmack und Ansprüche natürlich mit. Vieles sogar, was damals noch ins Bereich eines kommen, den Sekulums, in die Region der Träume versetzt wurde ist seitdem in Folge der riesenmäßigen Fortschritte unserer Industrie Wahrheit geworden — eine Bemerkung, die auf Meisl's Opus nicht minder angewendet werden kann. Voß fühlte das selbst, wie er andererseits spekulativ und bedürftig genug war, um den guten Gedanken modificirt noch einmal für das Theater auszubeuten. Er schrieb sein Berlin im Jahre 1724, 1824, 1924 — ein oft gegebenes, jetzt ebenfalls vergessenes Stück. Ob Meisl's Produkt — ohne Zweifel eine Nachahmung, wenn nicht gleichzeitig entstanden — die Nummern: 1740, 1840, 1940 wirklich an der Stirn trage, nehmen wir uns eben die Freiheit zu bezweifeln. Doch thut dies am Ende nichts. Gar so viel änderten die letzten Jahre nicht. Am schwächsten erscheint jedenfalls die dritte Abtheilung, weil dem Witze hier der größte Spielraum geboten und derselbe doch zugleich am fühlbarsten vermißt wird. Es ließe sich fast behaupten, daß nur die Reihe scenischer überraschender Abwechselungen diesen Akt hielt, wie denn überhaupt die Schlußtableaus, auch der übrigen, in ihrer anerkennenswerthen Ausführung sogar strengere Ansprüche mit dem vorangehenden Nonsens wieder auszusöhnen vermochten. Nicht minder entbehrte der erste Akt, mit Ausnahme der wohlgeeigneten Anspielungen auf frühere Vorbereitungen zu einer Reise von höchstens 50 Meilen, des Charakteristischen gar zu sehr. Allerdings läßt sich beinah bezweifeln, daß die Geduld der gepreßten und aufgeregten Masse mit dem ruhigen Menuettschritt unserer Väter gleichen Schritt gehalten haben dürfte. Die Krone des zweiten Aufzuges und gewissermaßen die Bürgschaft für den Erfolg des Stückes überhaupt war ein an sich schon sehr hübsch arrangirtes und von Mad. Meyer und Hrn. Edmüller aus eigenen reichen Mitteln noch mit besonderer Vorliebe und großer Virtuosität und Laune ausgestattetes Quodlibet. Die liebenswürdig bescheidene Meyer wetteiferte in demselben an Frische u. Stimmfertigkeit mit der in solchen Scenen trefflichen Haizinger Neumann. Herr Edmüller aber, auf dessen unermüdlichen Schultern die Last des ganzen Stückes, zu dessen und der Zuschauer großem Vortheile lag, ließ seinem Humor den Zügel so frei und doch in so anständiger Haltung schießen, daß wir ihm selbst eine kleine bittere Persifflage, die vielleicht Gutes fruchtet, nicht verübeln konnten. Seine Lazzi waren jedenfalls um 50 Procent anständiger und treffender, als die zuweilen nach den niedrigsten Vorstadttheatern riechenden des Wiener Autors. Ob aus den vorgestern sichtbar gewordenen, mannigfachen Fortschritten des zwanzigsten Jahrhunderts für unsere Gegenwart bereits Nutzen gezogen werden wird, steht zu bezweifeln, eine gar nicht üble Mode wäre im heißen Sommer der Regenschirmhut, welcher Herrn Ditts phantastisch frisirten Scheitel zierte, — freilich müßten dann auch die Straßen, wenigstens die Bürgersteige und Hauptpromenaden unterdessen etwas an Breite gewonnen haben. ††

In der Haude und Spen. Ztg. liest man: „Die siebente musikalische Unterhaltung des Herrn M.-D. Moeser wurde am 28. v. M. durch die neueste (die 5te) Symphonie von A. Hesse, Ober-Organisten in Breslau, eröffnet. Schon früher haben wir von diesem gründlichen und erfahrenen Tonsetzer eine recht wirksame Symphonie kennen gelernt. Auch diese neue Composition, welche in Kassel und Leipzig kürzlich mit verdienter Anerkennung aufgeführt ist, zeichnet sich durch kunstvolle Arbeit und wohlklingende Instrumentation, wie durch gute Erfindung und harmonischen Reichthum aus. Nur würde die Total-Wirkung noch größer sein, wenn der, sehr der Spohrschen Form und Modulation anhangende, Componist weniger in den enharmonischen Verwechselungen, obgleich diese sehr gewandt benutzt werden, seine Kunst zeigen und die Ausführung dadurch erschweren wollte."

Was hat das Jahr 1839 den Landwirthen unsers Vaterlandes gebracht und was haben sie von dem bevorstehenden zu erwarten?

Die für die Landwirthschaft sehr günstigen Jahre, welche mehreremale vor 1820 wiederkehrten und wo besonders die hohen Getreidepreise Wohlhabenheit in sie brachten, hatten auf die öffentliche Meinung von den Landwirthen nicht allzugünstig gewirkt und ihnen mitunter den Namen von Wucherern zugezogen. Die ungünstigen von 1820 ab haben sie wieder mit der übrigen Welt ausgesöhnt. Die Landwirthe zwar erinnern sich an die erstern mit Sehnsucht, an die letztern mit Schrecken. Genug, einen Gewinn, der einen hohen Werth hat, die öffentliche Meinung, haben sie doch durch sie wiedergewonnen, und so darf ich es wohl wagen, vor einem großen Publikum die vorstehende Ueberschrift kurz abzuhandeln. — Der Landwirth, welcher über das eben ablaufende Jahr klagt, ist entweder ein armer T... oder ein Mensch, der schwer zu befriedigen ist. Die Getreidepreise waren das ganze Jahr hindurch lohnend, die Erndte nicht schlecht, die Witterung zur Saat und Einbringung der Frucht nicht gerade ungünstig; an Viehfutter ist kein Mangel; die Produkte der Viehzucht haben Werth gehabt: die Schafe haben wieder ein wahrhaft goldnes Vließ getragen; vom Rindvieh gilt die Butter und das Schlachtvieh mehr, wie seit langer Zeit; Pferde werden gut bezahlt, in summa, kein einziger landwirthschaftlicher Zweig hat sich in diesem Jahre als gradezu undankbar gezeigt. Factisch wird dies Alles durch die sich wiederum günstig gestaltende Meinung für das Grundeigenthum bestätigt, denn es steigen die ländlichen Besitzungen aller Art im Preise, so zwar, daß besonnene Leute die Sache schon bedenklich finden. Wie wird das Alles in dem bevorstehenden Jahre sein? Die Zukunft weiß freilich Niemand, aber Muthmaßungen dafür macht sich ein Jeder nach seiner Einsicht. Die meinigen sind folgende: Die Fruchtpreise werden bis gegen die Erndte hin sich eher über den gegenwärtigen Stand erheben, als darunter fallen. Meine Gründe dafür nehme ich aus dem allgemeinen Bedarf und aus dem zur Befriedigung desselben vorhandenen Vorrathe. Das eben ablaufende Jahr gehört zu den seltenen, wo in ganz Europa die Erndte in ihrem Ertrage ziemlich gleichmäßig ausgefallen ist, d. h. sie hat allgemein unter mittelmäßig gestanden. Kleine Ausnahmen stoßen die Regel nicht um. Sonach erscheint der Bedarf wohl allenthalben als ziemlich gedeckt, aber nirgends ist Ueberfluß und jede geringe Nachfrage nach außen muß den Preis in die Höhe treiben. Amerika — womit hier nur die vereinigten Staaten gemeint sind — allein erfreut sich eines großen Erndtesegens, und von ihm allein geht es aus, daß der Bedarf von England sich für uns bis jetzt noch so wenig ausgesprochen hat. Wie es aber nach der Erndte sein werde, das ist eine andere Frage. Für jetzt kann man sich mit vollem Rechte eine sehr gesegnete versprechen. Die Wintersaaten stehen vortrefflich, die Aecker zur Sommersaat haben aufs Beste vorbereitet werden können, und zu all diesem deutet uns der jetzige Gang der Witterung einen überaus fruchtbaren Jahrgang an. Geht das Alles in Erfüllung, so können wir wohl wieder einer Wohlfeilheit gewärtig sein, wie sie seit einigen Jahren nicht vorkam, und diese könnte sich wohl schon vor der Erndte einstellen, weil man eilen wird, die alten Vorräthe ins Geld zu setzen. — Für die Wolle sind die Aussichten nicht glänzend, und wenn auch bis zum nächsten Frühjahr sich Alles aufs Günstigste gestalten und die allgemeine Geldkrisis beseitigt sein sollte, so hieße es wohl allzukühn hoffen, wenn man sich die Preise vom vergangenen Frühjahr verspräche. Das Jahr wird wieder zu den Uebergangsjahren, d. h. zu denen gehören, wo die Preise vom höchsten zum niedrigsten und umgekehrt gehen. Wir wollen wünschen, daß es nicht eins der ersten Art sei. — Die Produkte des Rindviehes werden sich wohl mit dem abgelaufenen Jahre im Gleichmaaße erhalten. Unsere Zuckerfabriken gehen auf der Bahn der Vervollkommnung vorwärts, folglich müssen sie auch immer einträglicher werden. Es scheint mit ihnen ziemlich eben so zu gehen, wie mit den Branntweinbrennereien, von denen man auch schon seit langer Zeit sagt, sie bringen eher Schaden, als Gewinn, und deren Betrieb doch immer fort geht, ohne daß man bemerkte, daß er die, welche sie haben, zu Grunde richtete. — Die Folgerung aus dem Ganzen wäre nun die, daß vielleicht das bevorstehende Jahr nicht ganz so glänzend für die Landwirthschaft werden dürfte, wie das abgelaufene, daß es aber dessenungeachtet immer noch gar keine Gefahr habe, und daß es bis zu der Noth, die von 1822—26 herrschte, noch weit hin sei.

Münsterberg, den 30. December 1839. E.

Mannichfaltiges.

— Die Berliner Voßische Zeitung enthält folgende merkwürdige, mit dem Namen „John" unterzeichnete Erzählung: „Im Kriege 1814, also vor 25 Jahren, nahm mich als Soldat die Kriegspest gefangen, und plünderte meinen Leib so grausam, daß ich fast von Sinnen kam. Bereits 8 Tage todtkrank, wurde ich per Achse verladen in ein anderes Dorf spedirt. — Es hauste Schneesturm schneidend kalt. — Der Knecht hieb in die Gaule und fort gings über Stock und Stein, daß Kies und Funken stoben. Es war Krieg. — Alsbald nahm meine Schwäche überhand; wie ein gebundenes Kalb lag ich im Wagen und konnte nicht einmal blöken, als die Leitersprosse meine Nase viertheilte. — Mund und Augen schlossen sich nicht mehr und nur was in der Richtung meines Scheitels sich zeigte, vermochte ich noch zu sehen. Die Besinnung aber blieb mit. Endlich angelangt im Quartierorte, rief mich ein Kamerad an, den ich ungesehen an der Stimme erkannte, welche noch heut mir in den Ohren gellt. Da er meinen innerlichen Dank nicht verstand, so drehte er mich zu sich herum und sprang nun zurück, laut verkündend das neue Lied: „John ist todt! John ist todt! — Und Alle sagten Amen. — Jetzt hörte, sah und fühlte ich den Beschluß über meine Leiche; sie wurde auf eine s. g. Mistbärge (kleine Trage) gelegt und mich trug man eilends davon. Kopf, Hände und Füße baumelten daneben. Letztere streiften die Erde. Meine Fersen, nur leicht mit Strümpfen beschützt, nahmen es empfindlich übel, daß sie auf dieser Promenade sarkastisch geneckt wurden von scharfem Eis und Modergestein. — Es war Krieg. — Jetzt traten wir in ein Haus — jetzt öffnet sich die Thür — da aber that mir die Stubenwärme den Dampf — ich bemerkte nur noch, daß ich in Erbsstroh fiel. — Jedoch hier thaute ich auf und wurde mobil. Ein Kamerad, der so eben seinen Abschied bekommen hatte, frug mich sodann: ob er meine Eltern grüßen solle? — Du hattest gut fragen, lieber Freund, ich aber mußte die Antwort schuldig bleiben, obgleich ich dich sehr wohl vernahm. — Er wandte den Rücken und sang weiter: „John, der liegt im Sterben! — Bange nicht! ich befand mich gerade recht wohl und schlief ein. Als ich ausgeruht hatte, lag ich auf Steinpflaster in Kälte und Finsterniß. Ich konnte weder gehn noch stehn, und so wollte ich von dannen, mein warmes Erbsstroh zu finden — ein Donnergetöse erschreckte mich barsch, und hemmte den Marsch, und gleich darauf: ein Stern ging auf im fernsten Horizonte — Was wars? — ich hatte das Gleichgewicht eines Gefäßhaufens beim Rollen gestört und hülfreichende Leute brachten Licht. — Es krähte der Hahn, der Tag brach an und mit ihm die Genesung. Wenige Stunden später kam man, mich zu beerdigen. Es wurde aber nichts daraus diesmal, und so leb ich immer noch. — Ich erfuhr nun, daß bald nach dem Entschlummern der Feldscheer erschienen sei, mich zu kuriren, aber statt dessen meinen schon allgemein geglaubten Tod bestätigt und die schnellste Verscharrung receptirt hatte. — Es war Krieg. Zur Bestattung war es für heute etwas zu spät, und so wurde ich in jenes kühle Gemach gestreckt, neben einem Kameraden, der kurz vor mir gestorben war. Da habe ich die ganze lange Winternacht hindurch recht fest geschlafen in Compagnie. — Mein Nebenmann wurde allein begraben, jedoch, aus Vorsicht oder Nachsicht, erst Tags darauf. — Ein andermal stürzte ich mit dem Pferde beim Exercieren und blieb auf der Stelle todt — bis ich durch mein Davonlaufen der mich zerrenden Menge und abermals bewies, wie sehr der Schein trügt. — Nennt man nicht Krankheitswehen und Gliederschmerzen Sterbegefühle, so ist der Tod ein sanfter Freund — unmerklich tritt er ein. Aber das schrecklichste der Schrecken das ist — der Mensch: wenn er Andere lebendig einbuddelt! — Schwindet das Bewußtsein, so gerinnt auch die Empfindung. Und Eines kehrt ohne das Andre nicht wieder. Nun denke man sich im Grabe erwacht! wo nimmer und niemals die Hülfe uns naht."

— Im siebenzehnten Jahrhundert wurden im südlichen Deutschland Weiber, die sich gezankt und geschlagen hatten, zur Strafe auf öffentlichem Markte mit den Köpfen neben einander in ein schwarzes Brett gespannt. Eine ähnliche Strafe war auch sonst auf dem Harze üblich; nur statt des Brettes sperrte man die Widerbellerinnen in einen Kasten, aus dem nur der Kopf hervorragte. Die Kästen wurden zwei Nasen lang gegen einander gestellt. Wenn sich beide in dieser Stellung müde gezankt und begeifert hatten, wurden sie ruhig — und dann wieder herausgelassen. Diese Strafe nannte man Beißkatze.

— Die Anzahl der Ochsen, welche jährlich in London verzehrt werden, beträgt im Durchschnitt 110,000; die Anzahl der Schaafe 770,000, der Lämmer 250,000, der Kälber 250,000, der Schweine und Ferkel 200,000. Diese Zahlen, so groß sie sind, setzen nicht grade in Erstaunen, wenn man die ungeheuere Bevölkerung dieser Stadt dagegen hält; allein man muß das Gewicht dieser Schlachtthiere dazu nehmen, um sich wirklich sowohl über die Fleisch-Consumtion der Engländer, als auch über die Verbesserung und den Stand ihrer Viehzucht zu wundern. Um das Jahr 1700 betrug das durchschnittliche Gewicht eines Schlachtochsen 370 Pfund, eines Kalbes 50 Pfd., eines Schafes 30 Pfd., eines Lammes 20 Pfd., — jetzt aber beträgt das durchschnittliche Gewicht eines ausgeschlachteten Ochsens auf dem Londoner Fleischmarkte 850 Pfd., eines Kalbes 150 Pfd., eines Schafes 90 Pf., eines Lammes 50 Pf., und der ganze Werth des Schlachtviehes, welches jährlich auf dem Londoner Markte Smithfield verkauft wird, übersteigt die Summe von 8 Millionen Pf. St., oder 50 Millionen Thalern — was sich, natürlich im Verhältniß zu Breslau, mit unserem Fleischmarkte verglichen, die Fleischer und Viehzüchter ad notam nehmen möchten.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 2 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. Januar 1840.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Guido und Ginevra“, oder: „Die Pest in Florenz.“ Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Sonnabend: „Der Zweikampf unter Kardinal Richelieu.“ Schauspiel in 3 A. nach dem Französischen von Anton. Hierauf: „Der Dorfbarbier.“ Komisches Singspiel in 2 Akten von Schenk.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Emma mit dem ordentlichen Lehrer am katholischen Gymnasium Herrn Janske hier, zeige ich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst an.

Breslau, den 1. Januar 1840.

Mariane verwittw. Bätcher, geb. Buhl.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Julie, mit dem Oekonom Herrn Eduard Schmidt, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. Dezember 1839.

Der Obrist-Lieutenant v. Collany nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie v. Collany.
Eduard Schmidt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 5 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau, Emilie, geb. Diebitsch, von einem muntern Knaben, zeige entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. J. C. Rudolph.

Neustadt O/S., den 31. Dez. 1839.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr endete Gott mittelst wiederholten Schlagflusses durch einen sanften Tod das dreizehnmonatliche schwere Leiden meines innig geliebten Mannes, des Kgl. Hauptmanns und Land- und Stadtrichter a. D. Haveland, was ich den entfernten Freunden des Verewigten zu gütiger Theilnahme hierdurch tief gebeugt anzuzeigen mich beehre.

Parchwitz, den 31. Dezember 1839.

Henriette Haveland, geb. Gottschling, zugleich im Namen der hinterlassenen Geschwister und Verwandten.

Danksagung.

Daß der Herr Kaufm. Moritz Sachs, Hr. Kaufm. Friesner, der Gutsbesitzer und Hof-Agent Stein, Hr. Dr. med. Kegel, der Vaccine-Instituts-Vorsteher Hr. Wundarzt Tschöke, Hr. Apotheker Sontag, Hr. Maurermeister Hoseus, Herr Doktor und Professor Seidel, Hr. Kaufm. Anton Hübner, Hr. Lieutenant von Reichenbach, Herr Kaufmann Worthmann, um sich der Neujahrs-Gratulation durch Umhersendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenster Danksagung hierdurch anzuzeigen. Breslau, den 2. Jan. 1840.

Die Armen-Direction.

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 6. Januar c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen, ausgezahlt.

Breslau, den 3. Januar 1840.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.

Heute ist Freitag; Sonnabend den 3ten: Vorübung der Sing-Akademie; Montag den 5ten: Elementar-Unterricht; Mittwoch den 7ten: Allgemeine Versammlung der Sing-Akademie. Mosewius.

Leihbibliothek-Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt Schlesiens ist eine aus 5000 Bänden bestehende Leihbibliothek, deren reiner Ertrag 300 Rtl.*) beträgt, aber bedeutend gesteigert werden könnte, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. — Das Agentur-Comtoir des Herrn Militsch zu Breslau (Ohlauerstraße Nr. 78) wird auf portofreie Anfragen weitere Auskunft ertheilen.

*) In der gestr. Zeitung steht unrichtig 3000 Rtlr.

Les amateurs de la langue française, qui désireraient se familiariser avec cet idiome sont priés de se faire admettre à un cours de conversation: Rossmarkt Nr. 11, au premier.

H. Palis.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 27,054 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf. landschaftlich abgeschätzte, in dem Grottkauer Kreise belegene Fidei-Kommiß-Gut Klein-Zindel, soll den 1. Mai 1840 um 10 Uhr Vormittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Neisse, den 16. Oktober 1839.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Breslauer Bote 1840. Achter Jahrgang.

Breslauer Blätter

für heitere und ernste Unterhaltung.

Redakteur: Moritz Bauschke.

Diese Zeitschrift erscheint elegant ausgestattet in wöchentlichen Lieferungen, **jede mit Abbildung.** Der lange Zeitraum ihres Bestehens bürgt dafür, daß sie dem Publikum stets das geboten hat, was der Titel besagt: eine heitere und ernste **Unterhaltung.** Der Jahrgang 1840 beginnt mit Erzählungen von **Julius Krebs** und **Ladislaus Tarnowski,** denen sich Uebersetzungen von den neuesten Erzeugnissen der beliebtesten Pariser Belletristen: **Ch. Reybaud, Ch. de Bernand** rc. anreihen werden. Ein **reichhaltiges Feuilleton Einheimisches** (wobei auch die wichtigen Theaterangelegenheiten) und **Auswärtiges** soll die Leser immer mit dem interessantesten Neuen bekannt machen.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen.

Der Preis des Quartals **ist in der Expedition nur 12 Gr.,** durch Colporteure bezogen kostet die Wochenlieferung 1½ Sgr. **Probeblätter gratis in der Expedition, Katharinen-Straße Nr. 19. (Erste Etage.)**

Bekanntmachung.

In dem Depositorio des unterzeichneten Königlichen Oberlandesgerichts befinden sich folgende, seit länger als 56 Jahren niedergelegte Testamente, als nämlich:

1) Des Joachim Friedrich v. Pfeil, übergeben den 16. März 1781.
2) Der Francisca Freiin v. Stillfried, am 30. Mai 1780, dem Gerichtsamt ad St. Claram übergeben.
3) Des Lieutenant Erdmann Ludwig Keith oder Keyt, Adjutanten im ehemaligen Frei-Bataillon von Politz, dem hiesigen Gouvernements-Gericht im Jahre 1779 übergeben.
4) Der Beate Friedericke v. Ziemietzka, gebornen v. Macklowska, seit dem 30. April 1782.
5) Der Bernhardine Albertine Friederike, verwittweten Gräfin v. Matuschka, seit dem 30. Oktober 1782.
6) Der Johanne Charlotte Louise Ebersbach, seit dem 23. August 1780.
7) Des Accise- und Zoll-Beschauer Johann Christian Erdmann, übergeben den 25. Februar 1783.
8) Der Mariane Louise Friederike, verehelichten Majorin v. Schorsee, gebornen v. Tenczyn, am 22. Januar 1783, den Regiments-Gerichten des Regiments von Treuenfels übergeben, und
9) des Fräuleins Wilhelmine Rosamunde v. Gladis, übergeben den 14. Oktob. 1783.

Da die gesetzliche Vermuthung dafür spricht, daß die Niederleger bereits verstorben seien, so werden deren Erben und sonstige Interessenten hierdurch aufgefordert, die förmliche Publikation dieser Testamente allhier binnen 6 Monaten nachsuchen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist damit von Amtswegen nach Vorschrift der §§ 219 und folgenden, Titel 12, Theil I. des allgemeinen Landrechts, verfahren werden wird.

Breslau, den 17. Dezember 1839.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Abtheilung für Nachlaßsachen.
Gr. Rittberg.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von:

1279	Bettdecken-Bezügen incl. 4	für Officiere
764	Kopfkissen- „ „ 4	
924	Betttücher incl. 4	
2212	Handtücher incl. 12	
180	Strohsäcken,	
300	Hemden,	
160	Krankenröcke,	
220	Paar Krankenhosen	

für die Garnison und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armeekorps-Bereichs pro 1840 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 15ten Januar 1840 in unserem Geschäftslokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, sowie die Normalprobestücke bei uns sowohl, als auch bei den Königlichen Lazareth-Kommissionen in Glatz und Neisse eingesehen werden können, und daß 10 pCt. des Betrages des Lieferungs-Objekts in baarem Gelde oder Preußischen Staats-Papieren als Caution sofort im Termin zu stellen sind.

Breslau, den 8. Dezbr. 1839.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Aus den Etatsschlägen der Königl. Ober-Försterei Grudschitz pro 1840 kommen 1500 kieferne Bauholzstämme zum Verkauf. Hierzu soll ein Lizitations-Termin, Dienstags d. 14. Januar 1840 zu Oppeln, im Dienstlocale der Königl. Forst-Kasse (ehemaliges Minoritten-Kloster, nahe am Königl. Regierungsgebäude) von früh um 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr stattfinden, zu welchem Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, und hier wird nur bemerkt: daß der Zuschlag sofort erfolgt, wenn das Gebot die Taxe erreicht oder überschreitet und daß jeder Lizitant den 4ten Theil des Taxwerthes von dem zu verkaufenden Holze, als Kaution, zu deponiren hat.

Diese Bauholzstämme, welche bereits gefällt, ausgeschnitten und vermessen sind, liegen in den Forstbeläufen Gräfenort, Tarnau, Chronstau, Sowade und Malino, und können täglich in Augenschein genommen werden, weshalb die Förster Rietz in Gräfenort, Noky in Tarnau, Rundel in Chronstau, Radzay in Sowade und der Hülfsaufseher Kunitzky in Molino angewiesen sind: sie auf Verlangen vorzuzeigen.

Grudschitz, den 28. Dezember 1839.

Der Königl. Oberförster Rusch.

Aus den Etatsschlägen der Oberförsterei Bodland für 1840 sollen im Termine den 14. Januar 1840: circa 400 Stämme Kiefern- und Fichten-Bauholz, meist von starken Demensionen, bestbietend verkauft werden. Dieselben sind bereits gefällt, ausgeästet und abgezöpft.

Der Termin wird in dem Oberförster-Etablissement zu Jagdschloß Bodland abgehalten, beginnt früh 9 Uhr und wird Mittag 1 Uhr geschlossen. Die Aufmaaß-Register werden dem Verkaufe zu Grunde gelegt, und die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. Vorläufig wird bemerkt, das der vierte Theil vom Werth des zu erstehenden Holzes als Kaution im Termine zu erlegen ist.

Kauflustige, welche die Hölzer vor dem Termine besichtigen wollen, haben sich an die Förster zu Sabinietz, Jaschine, Kotschanowitz, und Bürtulschütz zu wenden, welche angewiesen sind, die zu kaufenden Bauhölzer vorzuweisen.

Jagdschloß Bodland, den 27. Dez. 1839.

Der Königl. Oberförster v. Hedemann.

Brennholzverkauf.

Im Forstrevier Windischmarchwitz sind, und zwar

a. im Forstdistrikt Sgorsellitz:
2 Klaftern Eichen-Scheitholz I. Klasse,
6 — — Astholz,
2½ — Kiefern Scheitholz I. Klasse,
16 — — Stockholz;
b. in Forstdistrikt Schadegur:
69 Klaftern Kiefern-Scheitholz II. Klasse,
23 — — Astholz,
35 — — Stockholz,
4 — Fichten-Scheitholz, II. Klasse,
3 — — Astholz,
60 — — Stockholz;
c. im Forstdistrikt Glausche:
108 Klaftern Kiefern-Scheitholz II. Klasse,

vorräthig und habe ich zu deren Verkauf Termine:

a. für die Hölzer aus den Distrikten Sgorsellitz und Schadegur den 23. Januar f., Vormittags 10 Uhr, im Forsthause zu Schadegur;
b. für die Hölzer aus dem Distrikte Glausche den 25. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr in dem Forsthause zu Glausche

anberaumt.

Kaufgeneigte werden zu erscheinen eingeladen. Windischmarchwitz, den 28. Dez. 1839.

Königlicher Oberförster Gentner.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der Massen:

1) Barbara Koschnicke, zuletzt in Schimmerau, unbekannt seit 1838, 3 Rthlr. 18 Sgr. 5 Pf.,
2) Gottfried Göldner, zuletzt in Lassaterey, unbekannt seit 1829, 1 Rthlr. 26 Sgr.,

und deren etwanige Erben, werden hierdurch benachrichtigt, daß die in den Massen befindlichen Gelder bei ferner unterbleibender Abforderung aus der Deposital-Kasse an die allgemeine Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse zu Berlin werden abgeliefert werden.

Trebnitz, den 20. Dez. 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Zinsgetreide-Verkauf.

Das von den Königlichen Rentamts-Ortschaften Ohlauer Kreises pro 1839 zu zinsende Getreide von zusammen

1084	Scheffel	Weizen,
1280	„	Korn,
29	„	Gerste,
1397	„	Hafer,

ist dem unterzeichneten Amte zur Versteigerung überwiesen worden, weil Zensiten verpflichtet sind, das Naturale bis Breslau unentgeldlich anzufahren. Hierzu steht auf den 10. Januar 1840 ein öffentlicher Bietungs-Termin im hiesigen Rent-Amts-Lokale, Ritterplatz Nr. 6, Vormittags von 9 bis 12 Uhr an, und es werden Kauflustige hiermit eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Kaufsbedingungen können im hiesigen Bureau zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, und wird daraus hier nur bemerkt, daß jeder Licitant bis nach erfolgtem Zuschlage an sein Gebot gebunden, dieser selbst aber der hohen Behörde vorbehalten bleibt; daß die Zahlung bald nach dem Zuschlage vollständig geleistet und bis dahin ⅓ des Gebots als Caution deponirt werden muß.

Breslau, den 30. Dez. 1839.

Königl. Rent-Amt.

Belohnung von 50 Rtlr.

Am 15. Novbr. d. J., eines Freitags, war der Königl. Förster Klette in Poln. Steine (½ Meile von Ohlau) in Begleitung eines mittelgroßen Jagdhundes, nur mit einem Stock und einer kurzen Pfeife versehen, des Morgens bald nach 5 Uhr von Hause in den, an dem rechten Oderufer gelegenen Wald gegangen.

Er ist jedoch nicht zurückgekommen; sondern am 16. Nachmittags, ungefähr 50 Schritte rechts von der von der Oder nach Bergel führenden Allee, todt mit 3 Kopfwunden und einer Schußwunde in den Unterleib gefunden worden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Wunden durch fremde Hand zugefügt worden sind, und höchst wahrscheinlich, daß die That am 15. Novbr. des Morgens zwischen 7 u. 8 Uhr verübt ist.

Jeder, der zur Entdeckung des Thäters irgend beitragen kann, wird hierdurch dringend aufgefordert, dem unterzeichneten Gericht schleunigst Anzeige zu machen, und sind wir ermächtigt, demjenigen, der den Thäter in der Art namhaft macht, daß er mit Erfolg zur Untersuchung gezogen werden kann, eine Belohnung von 50 Rtlrn. zuzusichern.

Ohlau, den 23. Decbr. 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Schemmel, Bänke, Tische, Bettstellen, Wasserkannen, Scheuerschaffe, Eimer, Leuchter, Lichtscheeren, Fenster-Rouleaux rc., ferner eine Quantität altes Eisenwerk, Fensterblei und Bauholz sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Es wird hiermit am 3. Januar 1840 Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kaserne der Anfang gemacht und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kaserne fortgefahren werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 27. Dezember 1839.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wäcker.

Bekanntmachung.

Meine beiden Gasthäuser in Patschkau am Ringe, ersteres zum Kranz, nebst einer sehr bequem eingerichteten Spezerei-Handlung, und letzteres zur Krone genannt, mit Brauerei, Specerei- und Schnittwaaren-Handlung, sind unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, oder zusammen wie auch einzeln zu verpachten. Kautionsfähige Lohnbrauer können durch portofreie Briefe oder persönlich nähere Auskunft bei mir einholen.

Fr. Gerstenberg in Patschkau.

Bau-Verdingung.

Zur Verdingung der Ausführung des Baues eines Wirthschafts-Gebäudes bei der katholischen Schule in Wüstendorf, hiesigen Kreises, zu circa 600 Rthlr. veranschlagt, ist auf den 14ten k. M. Vormittags um 9 Uhr ein Licitations-Termin an Ort und Stelle anberaumt, in welchem nur solche Bieter zugelassen werden, die im Stande sind, sofort eine Caution von 100 Rthlrn. in Staatspapieren zu deponiren.

Breslau, den 29. Dezbr. 1839.

Zahn, Bau-Inspektor.

Anzeige
des Stähr-Verkaufes an der Stamm-Schäferei zu Grambschütz, Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf beginnt für das Jahr 1840 mit dem 20sten Januar und werden zu diesem Zweck der

Montag und Donnerstag jeder Woche,

an welchen Tagen der mit diesem Verkauf besonders beauftragte Inspektor, Herr Pöckel aus Kaulwitz, stets gegenwärtig sein wird, hierdurch festgesetzt.

Das Gräfl. Henckel von Donnersmarksche Wirthschafts-Amt zu Grambschütz-Kaulwitz.

Sprung-Stähre-Verkauf.

Der Stähr-Verkauf aus hiesiger Heerde beginnt dies Jahr mit dem 15. Januar, und wird für den besten Gesundheits-Zustand der Heerde, wie bisher, vollständige Garantie geleistet.

Güttmannsdorf bei Reichenbach, 1. Jan. 1840.

H. Moriz-Eichborn.

Herrn Gutspächter Rimpler danke ich für die geschehene Mittheilung verbindlichst.

Wilhelm Schück.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Hultschin, zum Haupt-Steuer-Amts-Bezirk von Ratibor gehörig, stieß den 2. Oktober c. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Kreuzwege, welcher von dem Vorwerk Passek nach dem Dorfe Schillersdorf führt, auf die dort postirt gewesenen Grenzbeamten ein mit zwei Pferden bespannter Wagen. Auf den Anruf der letzteren schickte sich der Wagenführer zur Flucht an, und nachdem hierauf das Handpferd erschossen wurde, sprang er vom Sattelpferde und entkam, unter Zurücklassung des Wagens und des noch unversehrten zweiten Pferdes, durch die Dunkelheit begünstigt.

Auf dem Wagen befanden sich: 5 Centner 19 Pfd. Kneifmesser (Kniesicken) in 4 Säcken, 1 Mannsmantel, 1 Hut und 10 Stück Kieselsteine von bedeutender Größe.

Da der entsprungene Einbringer, so wie der Eigenthümer dieser Gegenstände unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, sich in dem Kgl. Haupt-Steueramte zu Ratibor zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die sammt den Transportmitteln in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerrechtlichen Erwerb darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Gegenstände vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden. Breslau, den 1. November 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung der Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Aufgebot.

In dem Judicial-Depositorio des unterzeichneten Gerichts befindet sich eine Masse von 150 Rthlr., welche im Jahre 1801 aus den von dem Käufer des Gottlieb Reuschelschen Hauses Nr. 78 der hiesigen Obervorstadt, Weißgerber Joseph Neumann zur Befriedigung der Gläubiger des Weber Gottlieb Reuschel eingezahlten Kaufgeldern gebildet worden ist.

Auf den Antrag der Erben des vorgedachten Gottlieb Reuschel werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an diese Deposital-Masse einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, denselben binnen drei Monaten, und spätestens im Termine

den 7. April 1840

in unserm Geschäfts-Lokal vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Marx anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Deposital-Masse als solche werden ausgeschlossen, und die letztere den Erben des Gottlieb Reuschel ausgeantwortet werden wird.

Auswärtigen Prätendenten bringen wir zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame die Justiz-Kommissarien Barschdorff und Raiser von hier in Vorschlag.

Neustadt O/S., den 17. Dezember 1839.
Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Schmid.

Ediktalladung.

Nachdem behufs der Realisirung des Vergleichs, welcher zu Abwendung des Concurses mit den bekannten Gläubigern

Gottlieb Immanuel Snüders aus Ober-Cunnersdorf
und
Joseph Müllers, von Callenberg,

abgeschlossen worden, nach Maßgabe des Mandats vom 13. November 1779 mit Erlassung von Ediktalien zu verfahren und alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an obgedachten Snüder und Müller Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen werden, auf

den 17. Januar 1840

zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Canzleistelle gesetzlich zu erscheinen und ihre etwaigen Anforderungen bei Verlust derselben und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gebührend anzumelden und zu bescheinigen, mit dem geordneten Rechtsvertreter rechtlich zu verfahren, zum Urthel oder Bescheide zu beschließen, den

28. Februar 1840

der Inrotulation der Akten und Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse, ingleichen auf

den 29. April 1840

zur Ertheilung eines Bescheides oder der Eröffnung eines Urthels zu gewärtigen, sowie was die Auswärtigen betrifft, einen allhier wohnhaften Bevollmächtigten zu Annahme künftiger Zufertigungen und Erlasse zu bestellen; als wird solches, und daß die Ediktalien an hiesiger Canzleistelle, im Gerichtskretscham zu Ober-Cunnersdorf und Callenberg affigirt sich befinden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Budissin, auf dem Decanate am 14. September 1839.
Canzlei daselbst.

Subhastations-Patent.

Das im Fürstenthum Oels und dessen Trebnitzer Kreise gelegene, zum Nachlasse des Obrist-Lieutenants Grafen Blücher v. Wahlstadt gehörige, landschaftlich auf 12,469 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Rittergut Haltauf soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 22. Juni 1840 Vormittags um 10 Uhr in dem Zimmer des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Real-Ansprüche an das sub hasta gestellte Gut Haltauf zu haben vermeinen, hiermit eingeladen, in dem gedachten Subhastations-Termine zu erscheinen und ihre Anpsrüche anzubringen; bei ihrem Ausbleiben haben sie aber zu erwarten, daß sie mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das gedachte Gut werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Oels, den 20. Septbr. 1839.
Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das im Fürstenthum Oels und dessen Trebnitzer Kreise belegene, zum Nachlaß des Oberstlieutenants, Grafen Blücher v. Wahlstadt gehörige, landschaftlich auf 41142 Rtl. 7 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Rittergut Groß-Zauche soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 15. Juni 1840 Vorm. um 10 Uhr,

in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Real-Ansprüche an das sub hasta gestellte Rittergut Groß-Zauche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem gedachten Subhastations-Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche anzubringen, bei ihrem Ausbleiben haben sie aber zu erwarten, daß sie mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das gedachte Gut werden präcludirt werden und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Oels, den 20. Septbr. 1839.
Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Holz-Verkauf.

In den Etatsschlägen der hiesigen Oberförsterei sollen nachstehende Stamm- u. Strauchhölzer meistbietend verkauft werden:

1) Im Distrikt Zedlitz den 8. Januar k. J. Vormittags Strauchholz im Haufen, Nachmittags Eichen, Buchen, Rüstern, Stammholz auf dem Stamm.
2) Im Distrikt Walke den 9. Januar k. J. Rüstern und Pappeln auf dem Stamm.
3) Im Distrikt Märzdorf den 10. Januar k. J. Eichen, Aspen, Stamm- u. Strauch-Hölzer in Loosen.
4) Im Distrikt Tschechnitz den 11. Januar k. J. Eichen, Stamm- und Strauchholz in Loosen.
5) Im Distrikt Kottwitz den 13. Januar k. J. eichene und rüsterne Wipfel u. Buchen-Stammholz.
6) Daselbst den 14. Januar k. J. Kiefern-Stammholz.
7) Im Distrikt Strachate den 15. Januar k. J. Buchen- u. Pappeln-Stammholz.
8) Im Distrikt Daupe den 20. Januar k. J. Kiefern-Stammholz.
9) Im Distrikt Strehlen den 23. Januar k. J. verschiedenes Stammholz und eingeschlagenes Reisig.

Die Lokal-Forstbeamten werden genannte Gehölze vor dem Termine auf Verlangen vorzeigen.

Die Verkäufe werden in den Schlägen abgehalten, und ist der Anfang früh 9 Uhr, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zedlitz, den 27. Decbr. 1839.
Der Königl. Oberförster
Jäschke.

Das Dominium Rothwasser

in K. K. Schlesien bei Neisse, erlaubt sich, mehreren Anfragen zu Folge, anzuzeigen, daß vom 1. Januar 1840 an eine Auswahl Sprung-Widder und circa 80 — 100 Stück Mutterschafe zum Verkauf aufgestellt stehen.

Zur Erleichterung des Geschäftes werde ich selbst bis gegen Ende Februar größtentheils anwesend sein, wo sich durch jeden Besuch sehr geehrt fühlen wird:

Rothwasser, den 30. Dez. 1839.
Graf **Sternberg.**

In der Frühstunde von 4 bis 5 des 1sten Januars wurde in der Nähe des Spritzenhäuschens am Mauritius-Kirchhofe eine Damentasche in Perlen, enthaltend einen Geldbeutel mit etwas Geld, ein rothgesticktes Batisttuch, ein Paar schwarzseidene Handschuhe, und 6 Ringe mit verschiedenen Steinen verloren. Wer dieselbe Nikolaistraße Nr. 56, 3 Stiegen hoch rechts von der Treppe, abgiebt, darf des herzlichsten Dankes, wie einer angemessenen Belohnung gewiß sein.

Bockverkauf.

Auf dem Dominio Culm in der Nieder-Lausitz, eine Stunde von Sommerfeld und zwei Stunden von Pförten steht auch in diesem Jahre wieder eine bedeutende Anzahl sehr schöner, feiner und ungewöhnlich wollreicher Zuchtböcke zum Verkauf.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab befindet sich unser Fabrik-Lager von Spielwaaren Schweidnitzer Straße Nr. 7, im Marstall-Gebäude.

Augustin und Sohn.

Elbinger Neunaugen

empfiehlt in Originalfäßchen und einzeln jetzt sehr billig:

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39.

Der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen Nikolai-Straße Nr. 75, zweites Viertel vom Ringe.

Reusche Straße Nr. 12. ist der zweite Stock, eingetretener örtlicher Veränderung des Herrn Miethers wegen, zum Term. Johanni anderweitig zu vermiethen, und das Nähere im Comptoir daselbst.

Ein Ladenschronk mit Glasfenstern, ein Ladentisch und mehrere Glaskasten werden zu kaufen gewünscht, Albrechts-Straße Nr. 36. par terre.

Schönsten neuen Gruss-Berger-Hering,

hiesige Höhung, verkauft in ganzen Tonnen und getheilten Gebinden zu den billigsten Preisen:

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben

auf Sonnabend den 4ten Januar c. ladet ergebenst ein: **E. Berger,**
Koffetier v. d. Sandthore im Mentzelschen Locale.

Echten Mocca-Kaffee

empfing und empfiehlt das Pfd. à 14 Sgr.:

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39.

Ein Handlungs-Haus in Königsberg in Preußen, welches die Regierungs-Bezirke West-Preußen und Litthauen jährlich 3- bis 4mal bereisen läßt, und später auch West-Preußen zum Reisebezirk hinzunehmen dürfte, wünscht zur Erleichterung der Kosten auch die Geschäfte eines anderen Hauses durch gedachten Reisenden besorgen zu lassen. Darauf Bezug habende Anfragen werden durch Herrn Lewald, Ring Nr. 34, unter den Buchstaben O. & L, entgegen genommen werden, und die Antwort sogleich direkt erfolgen.

Frische Holsteiner Austern

empfing mit letzter Post

Carl Wysianowski,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Frische große Holsteiner Austern in Schaalen

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Frische Trüffeln

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Französischer, polnischer und deutscher Unterricht wird ertheilt und um frankirte Adressen sub F. O. beim Hrn. Kaufm. Anders, Karlsplatz Nr. 3, gebeten.

Brau- und Branntwein-Urbar nebst Kretscham-Ausschank, pro Termin Georgy 1840, wird in Erb- oder Zeitpacht angeboten.

Obernig, den 31. Dezember 1839.
E. W. Schaubert.

Ein Shawltuch

ist gefunden worden; der Eigenthümer kann sich melden Neueweltgasse Nr. 33.

Es ist heute früh ein junger Hund von brauner Farbe und weißer Zehe am linken Vorderfuße nebst einem grün lackirten schmalen Halsbande, auf den Namen Pritton hörend, verloren gegangen. Der Ueberbringer erhält Weidenstraße Nr. 17 zwei Stiegen hoch eine angemessene Belohnung.

Hummerei Nr. 17 ist das Lokal des Wagenbauers kommende Ostern zu vermiethen.

Reusche Straße Nr. 32, eine Treppe hoch, vorn heraus, ist eine schöne meublirte Stube mit Betten zu vermiethen und bald zu beziehen.

Altbüßer-Straße Nr. 3, im goldnen Wallroß ist der erste Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth im dritten Stock zu erfahren.

Zu Termin Ostern ist Nikolaistraße Nr. 15 der dritte Stock zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 1. Januar. Gold Gans: Hr. Rittmeister v. Puttkammer aus Schickerwitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Jander a. Brieg u. Treumann a. Ratibor. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Liebener a. Berlin. Hr. Justiz-Kommiss. Ruppelt a. Frankenstein. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Sachs a. Münsterberg. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Friedländer aus Frankenstein. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Hausen aus Brieg. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Hänel a. Leipzig u. Labaume a. Beaune.

Privat-Logis: Oderstr. 17. Hr. Gutsbesitzer Kochlowski a. Cozanowitz. HH. Kfl. Neuhoff a. Wohlau u. Fischer a. Striegau.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 2. Januar 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$140\frac{3}{4}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	$151\frac{1}{2}$	$151\frac{1}{6}$
Dito	2 Mon.	$150\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon	$6.21\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{7}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{8}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten		—	$96\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$109\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{1}{3}$	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$103\frac{5}{12}$
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	72	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	103	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{2}{3}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	104
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	102
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{2}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

1. Januar 1840.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	10,88	— 2, 5	— 7, 8	0, 8	ONO. 23°	Schleiergewölk
"	9 Uhr.	27″	11,51	— 2, 9	— 8, 4	0, 8	ONO. 27°	heiter
Mittags	12 Uhr.	27″	11,67	— 2, 2	— 7, 1	1, 0	ONO. 51°	hal heiter
Nachmitt.	3 Uhr.	27″	11,59	— 2, 8	— 6, 8	0, 8	O. 50°	" "
Abends	9 Uhr.	27″	11,56	— 4, 8	— 8, 2	0, 6	NO. 56°	meist heiter

Minimum — 8, 4   Maximum — 6, 8   (Temperatur)   Oder + 0, 0